

**Grand Island**  
**Anzeiger und Herald.**  
 Herausgeber:  
 J. P. Winkler, Sr.  
 Redakteur:  
 Henry Garn.  
 Erscheint jeden Freitag.  
 Entered at the Post Office at Grand Island as  
 second class matter.  
 Der „Anzeiger und Herald“ kostet \$2.00 pro  
 Jahr. Bei Vorauszahlung Vor-  
 auszahlung erhält jeder Leser  
 ein schönes Prämienbuch  
 gratis.  
 Office No. 305 West Zweite Straße.  
 Freitag, den 7. Juli 1893.

**An die Leser.**

Indem wir mit dem heutigen Tage die Redaktion des „Anzeiger-Herald“ übernehmen, rufen wir zuerst allen Lesern, unter denen sich ja viele der Abonnenten des früher von uns publizierten „Herald“ befinden, einen herzlichen Gruß zu. Wir werden uns nach Kräften bemühen, den uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden und die Zeitung derart zu redigieren, daß sie in jeder Familie ein gern gesehener Gast ist. Wie schon früher, werden wir auch jetzt ohne Ansehen der Person, Nation oder Partei alles Nützliche und Gute loben, alles Schädliche und Schlechte tadeln und in Besprechung der politischen und lokalen Tagesfragen nur den einen Zweck im Auge haben, dem Gemeinwohl zu nützen.

In politischer Beziehung bekennen wir uns zu den Grundsätzen der demokratischen Partei und werden dieselben, wenn immer nöthig, in der Zeitung verteidigen.

Es wird unsere spezielle Sorge sein, den Lesern alle irgenwie von Interesse findende Tagesneuigkeiten in Stadt und Land so vollständig als möglich zu bringen, sowie zur geeigneten Zeit die Verhandlungen unserer Stadt- und County-Behörden zu publizieren, so daß die Leser stets mit Allem, was von Interesse für sie ist, bekannt gemacht werden.

**Achtungsvoll**  
**Henry Garn.**  
 Oberst W. J. Gady, bisher unter dem Namen Buffalo Bill bekannt, wird allen Entschiedenheiten in einigen Zeitungen des Staates als Gouverneurs-Candidat in Vorschlag gebracht. Die Fullerton Post sagt mit Bezug auf seine Candidatur: „Es steht fest, daß er dem Amte völlig gewachsen ist und im Falle er die Candidatur annimmt, wird er den Staat mit großer Majorität gewinnen.“

Es sind Nachrichten von Colorado Springs hier eingetroffen, daß Henry Starr und Sid Wilson, zwei Mitglieder der berühmten Starr-Bande von Eisenbahn- und Bankräubern, die den Tod von wenigstens einem Dutzend Bürgern herbeigeführt haben und der Schrecken des Indianer-Territoriums und von Arkansas seit vielen Monaten gewesen sind, dort Mittwoch Vormittag verhaftet worden sind.

Zu der zu Ende voriger Woche in der Bundeshauptstadt abgehaltenen Ministerkonferenz legte Minister Carlisle seinen Kollegen eine lange Liste offizieller Zahlen bezüglich der Silberfrage vor. Er produzierte eine vom 30. v. M. datirte Kabeldepesche aus London, wonach die Unze Silber 30½ Pence, gleichbedeutend mit 66½ Cents unseres Geldes werth sei. Nach dieser Werthschätzung hat unser Silber-Dollar einen Werth von 57½ Cents.

Das Sprüchwort, „die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen“, scheint sich seit einiger Zeit doch nicht mehr so recht zu bewähren. Wofür von der verachteten Capitol National Bank in Lincoln, dessen Beträge mehrere Hunderttausende von Dollars betragen, sowie Betts, der Kohlenhändler, der vom Staate Geld zog für Kohlen die nie geliefert wurden, sind Beide zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden und verschiedene andere Präsidenten verachteter Banken im Staate sind in Anklagezustand versetzt worden und werden aller Wahrscheinlichkeit nach das Schicksal Wofers's theilen. Es beweist dies, daß doch noch Gerechtigkeit herrscht und daß das Geld nicht immer allmächtig ist.

Endlich ist Aussicht vorhanden, daß in den finanziellen Verhältnissen des Landes eine Besserung eintritt. Die Berufung einer Vertrauensdelegation des Congresses auf den 7. August gibt die Gewähr, daß die Landesregierung bemüht ist, der seit Wochen bestehenden Geldfluth entgegenzutreten. Wenn einer unter der Bezeichnung „national liberal“, „conservative“ oder „agrarian“ erwählt wird durch eine Verbindung mit der „Freisinnigen Partei“ unterstützt wurde, so ist es gewiß nicht leicht, ihn genau zu classificieren.

wird. Die Handlungsweise des Präsidenden—die Berufung des Congresses—findet allgemeine Billigung, und beginnt schon jetzt, das fast gänzlich abhanden gekommene Vertrauen wieder zu stärken und erregt im ganzen Lande Freude.

Die sieben glücklichen Brüder“ werden sieben im Staate Kentucky lebende Brüder genannt, von denen der jüngste 61, der älteste 74 Jahre zählt. Sie erfreuen sich sämtlich einer vortrefflichen Gesundheit, sind wohlhabend und allgemein geachtet. Nach dem Geheimniß gefragt, welches diesem so außergewöhnlichen Glückszustande zu Grunde liegt, erklärte der eine der Brüder: „Keiner von uns ist je in einer Klagefache verwickelt gewesen; Keiner von uns ist je arretirt worden; Keiner von uns hat sich je um ein öffentliches Amt beworben; Wir haben bei den Wahlen für Männer und für Grundstücke gestimmt, ohne uns zu fest an einer Partei zu halten und haben uns der Politik wegen nie Kopfschmerzen gemacht; warum sollten wir da nicht gesund und glücklich sein?“

Entschieden, Amerika ist das Land der Vereine und Conventione. Die eine oder andere politische Partei, Religionssekte, öffentliche oder geheime Gesellschaft hält fast täglich Conventione ab und jetzt kommt aus Des Moines der Bericht über eine dort abgehaltene Conventio der edlen Kunst der Bagabunden, im gewöhnlichen Leben „Tramps“ genannt. Etwa 200 dieser rechtbrüder hielten dort unter freiem Himmel ihre Versammlung ab, zu der sie förmlich durch ein in Gipschrift verfaßtes Circular eingeladen waren, um die Silberfrage zu besprechen. Bald jedoch machte sich die Polizei dem Versammlungsort und die edlen dort Versammelten flohen nach allen Richtungen auseinander. Nur drei wurden von der Polizei dingfest gemacht. Der wahre Zweck der Versammlung war der, einen Monstr-Naubzug am 4. Juli durch den Chicagoer Weltausstellungsplatz zu unternehmen.

Der Convent der sozialistischen Arbeiterpartei der Ver. Staaten tagte zu Beginn der Woche in Chicago. Der Bericht des Comites an Resolutionen beschäftigt sich des Längeren mit der Anarchisten Begnadigung durch Gouverneur Altgeld. Nachdem dem Gouverneur Anerkennung für sein furchtloses Handeln in dieser Sache ausgesprochen, fährt der Bericht wörtlich fort: „Wir haben uns während der letzten Jahre in so klaren und unzweideutigen Worten gegen den Anarchismus, seine Logik und seine Prinzipien ausgesprochen, daß es hier weiterer weiterer Worte darüber bedarf. Dennoch haben wir in den Gerichtsverhandlungen und in der Verurtheilung der Anarchisten nicht die Gerechtigkeit, welche dem elendesten Verbrecher zu Theil wird, gefunden, sondern das Resultat und die Folge von Klassenhaß und Klassenjustiz.“ Der Bericht wurde in englischer und deutscher Sprache verlesen und einstimmig angenommen.

Gouverneur Altgeld von Illinois wird der Anarchisten-Begnadigung wegen in allen nur möglichen Tonarten von der einen Seite gelobt, von der anderen Seite getadelt, geht jedoch unbefürchtet um Lob und Tadel seinen Weg in dem Bewußtsein, nach seiner Ueberzeugung recht gehandelt zu haben. Wie aus der einen Seite die Lobhudelei sich zuweilen übermäßig anhört, so wird die Art und Weise, wie seine Gegner ihrem Groll über die Begnadigung Luft zu machen versuchen, andererseits oft lächerlich. So der Vorwurf seiner Gegner, daß er kein Bürger und damit unberechtigterweise im Amte sei. Der Schlaumeier, der diese Frage auf's Tapet gebracht hat, hat wohl von dem Pop-Balle in unserem Staate gehört und hat nun in seiner eminenten Klugheit geglaubt, im Staate Illinois denselben Humbug verüben zu können, den unser verfloßener Thayer hier in Nebraska in Scene gesetzt hat, ist jedoch recht arg „reingefallen“, da es dem Gouverneur Altgeld eine Kleinigkeit war, „ohne Uebergriffe“ sofort sein Bürgerrecht zu beweisen.

Obgleich keine zwei Berechnungen über die schließliche Zusammenziehung des Reichstages genau übereinstimmen, — schreibt ein Berliner Correspondent der Illinois Staatszeitung — so zeigen doch alle zuverlässigen Ueberblicke nur den geringen Unterschied von fünf, was die Anzahl der Reichsboten betrifft, die für die Armeevorlage stimmen werden. Die Zahl der letzteren wird nämlich auf 205 bis 210 geschätzt. Da die Gesamtzahl der Mitglieder des Reichstages 397 beträgt, so ist nach den Berechnungen eine hinreichend starke Mehrheit vorhanden, um die Vorlage anzunehmen. Man schätzt, daß die Gegner der Regierung im nächsten Reichstage 187 bis 192 stark sein werden. Die Ungewißheit über die definitive Stärke der Parteien kommt von dem buntschwarzen Charakter der Wahlen her, die der Plattform einerseits sind, auf welcher etliche der Candidaten standen. Wenn einer unter der Bezeichnung „national liberal“, „conservative“ oder „agrarian“ erwählt wird durch eine Verbindung mit der „Freisinnigen Partei“ unterstützt wurde, so ist es gewiß nicht leicht, ihn genau zu classificieren.

**Die Feier des Bierens.**

Trotzdem der Unabhängigkeitstag nicht von Seiten unserer Stadt offiziell festlich begangen wurde, anführte sich Jung und Alt dennoch nach Herzenslust am genannten Tage in dem einen oder anderen der Vergnügungsorte, welche nach altergebrachter Weise ihr Möglichstes gethan hatten, für gebührende Unterhaltung des Publikums zu sorgen.

Das 4 Meilen von der Stadt am Wood River gelegene beliebte Vergnügungs- und Sommerlokal, Der Sandrog, begann sich schon früh Morgens mit lebensfrohen Gästen zu füllen, und wurde der Besuch ein besonders starker, nachdem 11 Uhr Morgens die Musikkapelle des hiesigen Kriegervereins sich im Festlokal eingefunden hatte und sofort begann, ihre hübschen munteren Weisen zu spielen. Bis zum Abend herrschte in dem prächtigen Parke reges Leben, und förmlich mündeten die von dem jovialen Wirth, Hrn. G. M. Hein, gelieferten Getränke im kühlen Schatten der Bäume. Auch gegen den Hunger der Gäste waren genügende Vorkehrungen getroffen, indem die Küche und Speisekammer der Frau Wirthin auf das Reichlichste für vorzüglich zubereitete Speisen sorgte, denen auch von den Gästen volle Ehre erwiesen wurde. Mit Anbruch des Abends begann in der hübsch decorirten Halle der Festball, zu dem sich die Tanzlustigen in solcher Menge einfanden, daß das sehr geräumige Lokal bald völlig gefüllt war. Frohsinn und Heiterkeit und dabei musterhafte Ordnung herrschte während des Festes, und erst mit Tagesanbruch schieden die letzten Gäste. Hr. und Frau Hein verdienen volle Anerkennung für die Art und Weise, in der sie die Festlichkeit arrangirt hatten, sowie für die liebenswürdige und zuvorkommende Behandlung, welche den Gästen zu Theil wurde.

In Grand Island hatte sich ein zahlreiches Publikum in

Hann's Park eingefunden und vergnügte sich dort vom frühen Morgen an auf's Beste. Bartling's Kapelle lieferte vorzügliche Concert-Musik, und in dem schönen Parke war auf alle nur erdenkliche Art für Unterhaltung des Publikums gesorgt. Die Hauptziehungskraft für die Jugend bildete ein Caroussel, für die Erwachsenen die vortrefflich angelegte Reselbahn. Für Erfrischungen der mannigfaltigsten Art war auf das Allerbeste gesorgt und Bier und Wein, Lemonade und Sodawasser stärkten und erfrischten die Durstigen, vorzügliche Schwaaren, die Hungerigen. Für die Tanzlustigen war im Parke ein prächtiger Tanzboden gelegt und lustig und munter drehten sich dort während des Nachmittags die Paare in raschem Reigen nach den Klängen der schönen Musik. Gegen 9 Uhr Abends begann das großartige Feuerwerk, welches ohne Unterbrechung bis gegen 10 Uhr anhält und den zahlreich erschienenen Gästen reichen Genuß gewährte. Danach begann der Festball in der herrlichen Halle, die auf das Geschmackvollste decorirt war. Fast war der große Raum zu klein, die Menge der Tanzlustigen zu fassen, doch herrschte trotzdem beim Balle, wie auch während des ganzen Tages die beste Ordnung. Das um 12 Uhr stattfindende Souper war in jeder Beziehung vorzüglich und bestand aus den mannigfaltigsten Delikatessen der Jahreszeit und bewies wieder einmal zur Genüge, daß Frau Hann eine vortreffliche Wirthin ist, die weder Mühe noch Kosten spart, ihren Gästen Vorzügliches zu liefern. Nach dem Souper ergab man sich abermals den Freunden des Tanzes; und auch hier graute der Tag, als die letzten Gäste schieden mit dem Bewußtsein, einem Feste, das ihnen überreichen Genuß geboten hatte, beigewohnt zu haben.

Liedertranz hatten in ihrer schönen Vereinshalle eine Feier arrangirt, die allen daran Theilnehmenden hohen Genuß bereite. Die Anhang-Kapelle des Prof. Popschke lieferte gute Musik und während des ganzen Tages fanden im Parke allerlei Belustigungen für die Jugend statt, an dem sowohl Kinder wie Eltern sich ergötzen. Ein Preis-Scheibenschießen gewährte den Erwachsenen Unterhaltung und gab Anlaß zu Lust und Scherz. Dabei waren die am Plage befindlichen Erfrischungen vortrefflich und mündeten besonders gut nach den Anstrengungen beim Spiel und Schießen. Das Abends abgebrannte Feuerwerk gefiel alleseitig und nach demselben fand Ball in der Festhalle statt, welcher die Gäste bis zum Morgen versammelte hielt. Das Comite verdient die vollste Anerkennung für das vortreffliche Arrangement der Feier.

**Besucht die Weltausstellung für 15 Cents.**

Nach Empfang Ihrer Adresse nebst 15 Cents in Postmarken, senden wir Ihnen portofrei ein Souvenir-Portfolio der Columbia Weltausstellung, dessen regulärer Preis 50 Cents beträgt. Es werden dasselbe als Kunstwert anerkannt und demgemäß behandelt. Es enthält Ansichten der Ausstellungsgebäude nebst deren Beschreibung und ist im höchsten Kunst-Styl ausgeführt. Sollten Sie nicht mit demselben zufrieden sein, senden wir Ihnen die Postmarken zurück und erlauben Ihnen, das Buch zu behalten.  
 Man adressire  
 H. E. Duden & Co.,  
 Chicago, Ill.

**Die Wahrheit über Emin Pascha.**

Wie bereits zu wiederholten Malen, so sind beinahe täglich in letzter Zeit wieder Gerüchte vom Tode Emin Paschas, jenes als Mensch, Gelehrter und Afrisaforscher gleich merkwürdigen Mannes aufgetaucht, so daß im Hinblick darauf der kürzlich in Berlin erschienene erste Band eines Werkes „Die Wahrheit über Emin Pascha, die ägyptische Äquatorialprovinz und den Sudan“ doppelt Interesse verdienen dürfte. Verfasser der Schrift ist ein gewisser Vitor Hassan, welcher, von italienischen Eltern in Tunis geboren, zehn Jahre als Apotheker mit Emin reiste und vor einigen Monaten starb. Zu dem Werke erzählt Hassan:

Als Dr. Schnitzer, wie Emin Paschas eigentlicher Name lautet, seine Heimath Breslau, verließ, begab er sich direct nach Konstantinopel, wo er nach seinem Uebertritt zum Islam bei der türkischen Regierung als Militärarzt mit dem Range eines Hauptmanns in Dienst trat. Als Emin eines Abends in Wadai mit seinem ersten Schreiber Ahmed Mahmud bei mir speiste, kam die Unterhaltung zufällig auf das Thema des Religionswechsels. In seiner Trunkenheit begann Mahmud gegen die Person zu sprechen, welche ihre angestammte Religion verließen. Der Pascha bewachte einige Augenblicke eine Haltung, die trübe Betrachtungen verräth, und sagte dann: „Hören Sie mich, Ahmed Mahmud. Wenn ein Mann seine Religion eines Weibes wegen aufgibt, ist er tadelnswerth; thut er es des Geldes wegen, ist er verächtlich; aber wenn ihm das Messer an der Kehle sitzt, so ist er, wenn auch nicht ganz so rechtfertiger, so doch zu entschuldigen und zu beklagen.“ Seit jener Zeit war ich in meinem Innersten überzeugt, daß irgend ein trauriges Geheimniß den Uebertritt Emin's zum Islam herbeigeführt hat.

Emin bekleidete zunächst die Stelle eines Dolmetschers in Tripolis, wozu ihn seine vollkommene Kenntniß des Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen, Türkischen und Arabischen besonders befähigte. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, wurde er einer militärischen Expedition nach dem Vibanon in Syrien mit dem Range eines Saghfol Aghajisi, etwa Majors, beigegeben. Im Vibanon erhielt Emin schwierige und gefährliche Missionen, die er aber vortheilhafte ausführte. Nach der Beendigung dieser Expedition erwähnte Emin zu seinem Wohnsitz abermals Konstantinopel, wo er auf den Vorschlag mehrerer einflussreicher Persönlichkeiten die Leitung eines Oppositionsblattes, des „El Hafika“, übernahm, das sich insbesondere gegen die Intriguen am ottomanischen Hofe, sowie die Mißbrände und die Drangerei der türkischen Regierung wandte. Die Folge davon war, daß das Blatt nach mehreren Monaten unterdrückt und Emin Pascha mit fünf seiner Mitarbeiter in die Verbannung geschickt wurde. Während der Zeit bereiteten indeß seine Freunde in Konstantinopel den Boden für seine Rückkehr vor. Emin erschien einmal heimlich in der türkischen Hauptstadt, wo er durch Geld sich Zutritt zum Premierminister zu verschaffen wußte, den er in Folge seiner Verdammtheit für die Sache seiner Witterverbundenen gewann. Drei Tage, nachdem Emin sich zu seinen Gefährten wieder begeben, erfolgte die Begnadigung der Verbanneten. Emin erhielt zugleich die Insignien und den Firman eines Muxhir (Marshalls) und wurde als Chefarzt einem Regiment zugetheilt. Doch nahm er nach einigen Monaten mit denselben Mitarbeitern die Veröffentlichung der Zeitung „El Hafika“ wieder auf, die er jetzt in England erscheinen ließ. Die Polizei entdeckte einige Urheber des unbedeutenen Blattes, unter ihnen Emin, die nun alle aus dem türkischen Staatsgebiet ausgewiesen wurden. Mit dem Einführungsbescheid eines Paschas von Konstantinopel an Chalil Agha, den obersten Cunnuchen der Besejmigin-Mutter Zemail Paschas verziehen, kam Emin, aller Hilfsmittel bar, in Alexandria an, wo er sich, trotzdem ihm Chalil Agha mehrere Stellen vorschlug, entschloß, nach dem Sudan zu gehen.

Emin schiffte sich zunächst nach Suez ein, von wo ihn ein Kaufmann mit nach Chartum nahm. Zufälliger Weise hatte der Arzt des damaligen Generalgouverneurs der Äquatorialprovinzen, Gordon Paschas, eine Stelle in Kitro übernommen, so daß auf die Empfehlung des Betreters Gordons in Chartum Emin den vakanten Posten erhielt. Bezeichnend für Emin ist hierbei das Folgende: Sieglar Pascha, welcher damals Telegraphen-Inspektor in Chartum war und 1882 die Ernennung zum Unter-Generalgouverneur des Sudans empfing, suchte Emin von der Abreise nach Chartum abzurufen und sagte ihm: „Was wollen Sie da thun, etwa Zeit Ihres Lebens in der Stellung eines Arztes im Sudan vegetiren?“ Emin gab ihm zur Antwort: „Der Grund, weshalb ich dieses Amt annehme, liegt weniger in der Nothwendigkeit, mir den Lebensunterhalt zu verschaffen, oder in der Aussicht, mein Glück zu machen, als vielmehr in dem Wunsche, für die Wissenschaft zu arbeiten und unter diesem Gesichtspunkt der Welt und mir zu nützen.“

Eine der merkwürdigsten Juwelen Sammlungen besitzt die Gattin des californischen Millionärs Leland Stanford. Derselbe wird von Kennern auf \$2,000,000 geschätzt. Es befinden sich darunter Gruppen von rosenrothen, blauen, gelben und weißen Diamanten. Nicht wenige dieser Steine haben einst der Kaiserin Eugenie und der spanischen Königin Isabella gehört.

**Ein wirkliches Luftschloß**

im wahren Sinne des Wortes wird die Hauptanordnung der im nächsten Jahre stattfindenden Antwerpener Ausstellung bilden. Der von dem Ingenieur To-biansky entworfene Plan, dessen Ausführung von einer bereits zu Stande gekommenen Aktiengesellschaft in die Hand genommen wird, besteht darin, ein palastartiges Restaurant erbaut ist, durch eine Anzahl von Fesselballons in einer Höhe von 500 Metern über der Erde freischwebend zu erhalten. Durch eine mittelst starker Kabelleitungen hergestellte, sinnreiche Veranordnung wird erzielt, daß das „Luftschloß“ selbst bei stärkstem Winde nicht in's Schwanken geräth. Zwei kleinere Fesselballons, deren jeder acht bis zehn Personen fassen, werden den Personenverkehr zwischen dem Luftschloß und der Erde besorgen. Die durch das unermüdliche Entweichen des Gases nothwendig werdende Nachfüllung der Ballons erfolgt von der Erde aus durch einen feinen Schlauch; der jeweilige Gasbestand der einzelnen Ballons wird durch die in dem Wärrhäuschen aufgestellten Manometer angezeigt und eine besondere Vorrichtung ermöglicht es, jeden Ballon für sich zu füllen. Durch gewaltige elektrische Lichtwerfer wird am Abend von dem Luftschloße aus der Anstellung erleuchtet. Mit Hilfe von Dampfwinden kann das ganze Luftschloß innerhalb zehn Minuten zur Erde herabgelassen werden.

**Ein glücklicher Zufall.**

Eine der wichtigsten Entdeckungen unserer Zeit hat man dem reinen Zufall zu verdanken. Es war im Jahre 1786, die Bewohner Münchens hatten eben der ersten glanzvollen Wiedergabe von Mozarts „Don Juan“ beigewohnt und das Theater war leer bis auf einen einzelnen Mann, Aloys Senefelder, der einen Rundgang durch das Gebäude machte, um zu sehen, ob nicht ein Funke irgend etwas in Brand gesetzt habe, und der sich dann nach seiner Wohnung begab, um noch Billets für die nächste Vorstellung abzustempeln. Beim Betreten seines Zimmers hatte er drei Dinge in der Hand: einen geschliffenen Wegstein, den er zum Rasirmesserschärfen benutzte, einen noch mit Druckfarbe besudelten Billetstempel und eine Anweisung zur Erhebung seines Wochenlohnes. Als er letztere auf den Tisch legte, wehte ein Lutzig das Papier in ein mit Wasser gefülltes Becken. Senefelder trocknete dasselbe so gut es eben anging und suchte es dann unter dem Wegstein, auf den er vorher zufällig den Stempel gesetzt gehabt hatte, wieder glatt zu pressen. Als er am folgenden Morgen das Zimmer wieder betrat, erkannte er nicht wenig, die Inschrift des Stempel auf dem feuchten Papier ganz scharf und sauber abgedruckt zu sehen. Da kam ihm ein Gedanke. Er überlegte, ob es nicht auf ähnliche Weise zu ermöglichen sei, die Noten für den Chor, die er zu schreiben hatte, in bequemerer Weise zu vervielfältigen. Mit einem sofort beschafften größeren Steine gleicher Art begann er fleißige Versuche und wurde damit, wie bekannt, der Erfinder der so weit verbreiteten Lithographie.

Taufnamen in Spanien. Die Taufnamen der Frauen in Spanien, ganz besonders aber in Andalusien, sind mystischen oder religiösen Dingen entlehnt. Wir wollen einige anführen: Carmen, vom Berge Carmel; Dolores, nach Unserer Lieben Frau der sieben Schmerzen; Trinidad, Dreieinigkei; Konzeption und Empfängniß und Fleischwerdung; Rosario, nach Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz; Pilar, nach Unserer Lieben Frau vom Pfeiler in Saragoßa; Belem, Bethlehem; Reyes, nach den drei Königen aus Mohrenland; Anuncion, Amparo, nach Unserer Lieben Frau von der guten Hilfe; Alegria u. s. w. Andere Frauennamen sind dem Martyrologium entlehnt: Pepa, Pepita oder Pepina, Josephine; Ines, Agnes; Rafaela, Ramona, Paca oder Paquita, Franziska; Angela; Hermengilda; Rita, Margaretha. Die Vornamen der Männer sind theilweise auch eigenthümlich, z. B. Vargas, Ramirez, Rodriguez, Macias, Macucha. Bei den Ritzgelehrten ist Christoph, Christoph, sehr beliebt; dann auch Lazarus, Juan de Dios, Angel, Ignacia u. s. w.; es soll aber nicht gesagt sein, daß sie trotz dieser Heiligennamen gute Christen wären.

Lieber ein ganzes Haus fortzuschaffen. Der Marquis von Butte war ein anerkannt begeisterter Naturfreund. Einst wandelte er zwischen seinen zum Theil verpachteten Besitzungen umher und bemerkte dabei, daß eine ihm wohlbekannte alte Eiche, die das Haus eines Pächters beschattete, einiger großer Aeste beraubt worden war; als er seinen Verwalter nach dem Grunde fragte, warum man dies gethan habe, erwiderte dieser, die Aeste wären nicht mehr ganz gesund gewesen, und er hätte gefürchtet, daß diese niederbrechen und das Haus des Pächters stark gefährden könnten. „Gut“, meinte der Marquis, „dann brauchten Sie aber die Aeste nicht zu entfernen, sondern konnten das bedrohte Haus auf anderer Stelle neu aufbauen lassen!“

Der schwerste Mann in dieser Welt ist ohne Zweifel John Denison Craig von Danville, Ind. Er ist 37 Jahre alt und wiegt 907 Pfund. Er ist sechs Fuß und fünf Zoll hoch, mißt um die Hüften acht Fuß drei Zoll und braucht 41 Yards Stoff für einen Anzug; ein Paar seiner Strümpfe wiegt drei Pfund. Seine Frau ist eine hübsche Blondine, die sich befleißt mit einem Gewicht von 130 Pfund begnügt.

Der älteste Eisenbahnmann in Amerika ist der über 90 Jahre alte Nathl Swinburn, der in der Nähe von Charleston, W. Va., wohnt. Er begann 1818 an Eisenbahnen zu arbeiten. Er half seinem Vater, die hölzernen Schienen einer zehn Meilen langen Strecke auszubessern, welche zur Beförderung von Kohlen diente. Später wurde er ein Gehilfe George Stephensens, des Vaters der Eisenbahnen.

Niedrige Raten, schnelle Zeit, durchgehende Bagagen und sicherer Anblick gehören zu den Annehmlichkeiten, welche die St. Joseph & Grand Island Bahn bietet, welche die Weltausstellung zu besuchen wünscht.

**Aufruf!**

Folgende Personen sind hiermit aufgefordert, in unserer Office vorzusprechen oder zu schreiben, da wir wichtige Mittheilungen für sie erbielen: John Westphal, Adresse früher Grand Island. Wm. Westphal, früher Doniphan. D. Oscar, früher Seward. Jrgend welche unserer Leser, die uns vielleicht die Adressen dieser Personen angeben vermögen, würden uns zu Dank verpflichten, wenn sie es thun wollten.

**Markt-Bericht.**

**Grand Island.**

Weizen, per Bu.	80.10—80.45
Hater.	0.22
Gern.	0.23
Koggen.	0.30
Gerie.	0.30—0.40
Buchweizen.	0.40
Kartoffeln.	1.00
Butter, per Pfd.	0.11
Schinken.	0.17
Speck.	0.17
Fier, per Pfd.	0.10
Hühner.	3.50
Schweine, pro 100 Pfd.	4.75
Schlachtvieh.	2.50—3.50
Käber, fette, pro Pfd.	4.4

**Chicago.**

Weizen	55—66
Koggen	36—49
Gerie	30—55
Hater.	28—33
Com.	39—42
Nachschlamm.	1.11
Butter	15—17
Fier	13
Häute	32—5
Lalg.	34—4
Kühe und Heifer	2.25—3.50
Ziere	4.25—5.00
Kalber	4.50—5.00
Schweine	6.10—6.25
Schafe.	3.50—5.00

**Süd-Omaha.**

Kühe	1.50—3.00
Ziere	3.60—5.00
Kalber	3.50—5.50
Schweine	5.60—5.80
Schafe	3.00—4.75
Lammer.	4.00—5.75

**Jowa Meat Market,**



**HENRY STEHR, Eigenth.**  
 215 Ost 4. Str., Grand Island

**Alle Arten frisches und geräuchertes Fleisch,**

Geflügel, Wurst u. Fisch.

**Wildpret!**

Aufmerksame und reelle Bedienung wird garantiert!

**„THE MINT,“**

**JUL. GUENDEL, Eigenth.**

Offert dem Publikum von Stadt und Land alle Arten von Weisley, Brandb, Weinen und Cigarren in vorzüglicher Güte.

**Extra Fine Golden Lager Bier**

täglich an Zapf!  
 Erste Whiskey für Farmer, bei der Gallone, gut und billig.

**Groceries billig!**

„White Hoop“ Häringe, per Fäßchen, 90c.; Eßig, alle Sorten, 20c. die Gallone; Zelly 80c. der Eimer. Jrgendwelche Sorte Paket-Kaffee, 2 für 45c.; Jana und Nocha, 3 Pfd. für \$1. Den allerbesten Syrup, 50c.  
 Raschmehl 30c die Gal. Wenn nicht gut, erhaltet Ihr das Geld zurück.  
**John Hermann,**  
 24 Dritte Straße, Fønner Block.